NEUE BRIEFE

Lesestoff für den Bund der Pfadfinderinnen und Pfadfinder e.V. 44. JAHRGANG #4 2020

THEMEN

Stark sein

Starker Bund, starke Pfadfinder*innen!?

Wachstum heißt Stämme stärken



Editorial

"Stark sein"... lange Zeit wusste ich nicht genau was das bedeutet und dachte, dass es heißt, die eigenen Bedürfnisse beiseite zu schieben und für andere da zu sein. Aber bei mir selbst...? Oft haben sich die Fragen aufgeworfen, ob das nicht egozentrisch oder egoistisch sei, stark für mich selbst zu sein. Heißt das dann, dass ich immer meinen Willen durchsetzen muss?

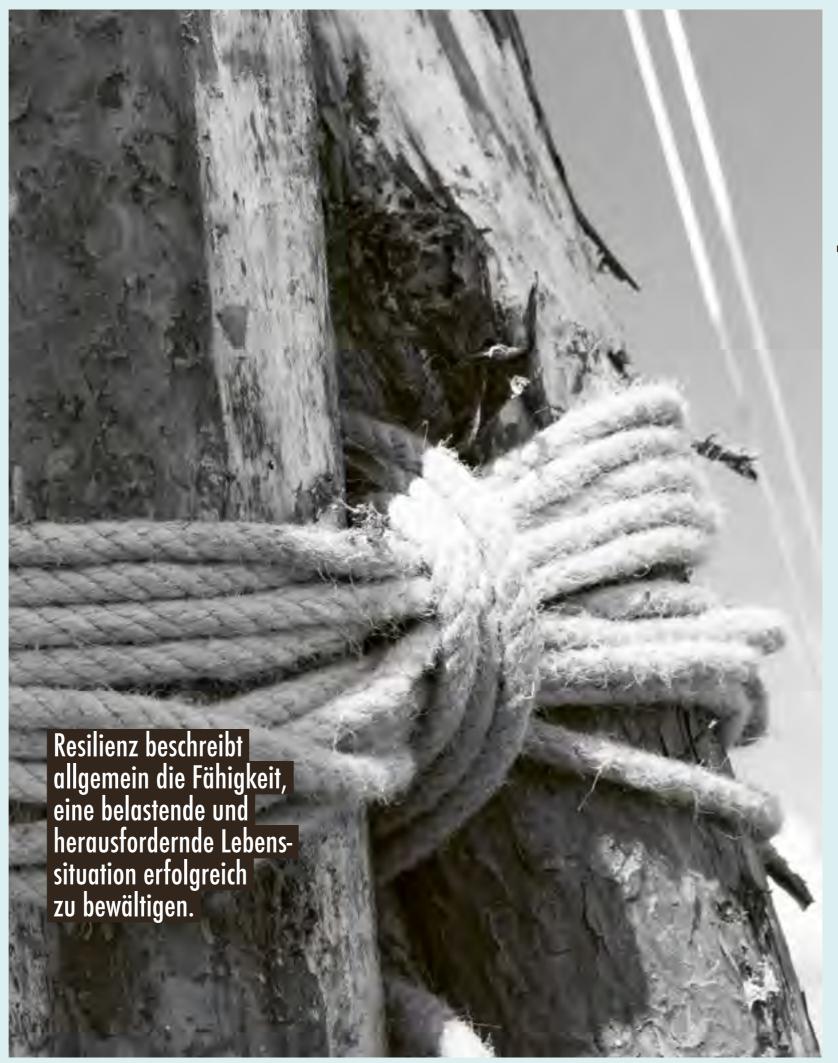
Erst später habe ich gelernt, dass "stark sein" für mich bedeutet, dass ich meine Bedürfnisse und mich selbst kennenlerne und aus einer Ruhe heraus Entscheidungen treffe, die sich für mich gut und richtig anfühlen. Auch habe ich erkannt, dass "stark sein" nicht etwas ist, das immer da ist, wenn wir es einmal gelernt haben. Es ist mal da und mal nicht da, sowohl bei mir, als auch bei meinen Freund*innen.

Vielleicht trifft das nicht auf alle zu, aber ich wage trotzdem zu behaupten, dass "stark sein" etwas ist, an das wir uns immer wieder neu erinnern müssen. Manchmal fühlen wir uns unsicher oder überfordert. Mir hilft es in solchen Situationen, kurz innezuhalten, durchzuatmen und darüber nachzudenken, was ich hier eigentlich gerade mache und wie ich mich fühle. Zu Beginn war das gar nicht so leicht und ich kam mir auch irgendwie seltsam dabei vor. Aber mit der Zeit habe ich durch Achtsamkeits- und Meditationsübungen gelernt, wie ich meine eigene Stärke auch in schwierigen Situationen sehe oder wiederfinden kann. Eine der wichtigsten Dinge, die ich dabei gelernt habe: Ich muss gar nichts. Das einzige was ich tun muss, ist Entscheidungen zu treffen und mit den Konsequenzen zu leben. "Ich muss das nicht machen, aber es wäre gut für mich, wenn ich es täte" ist ein Satz, der mir mittlerweile dabei hilft, mich auf eine stressfreie Art zu motivieren, Dinge zu tun, die notwendig sind, auf die ich aber eigentlich keine Lust habe. Das hat mir dabei geholfen, auch in anstrengenden Situationen zu verstehen, dass ich komplett selbst dafür verantwortlich bin, was ich mache und wie es mir geht. Niemand zwingt mich zu irgendetwas. Und wirklich zu verstehen, dass wir unser Leben selbst in die Hand nehmen können, finde ich sehr aufregend und befreiend.

Das sind zumindest meine Gedanken zum Thema Stärke.

Mache dir doch mal eine Tasse Tee, nimm dir ein paar Minuten und denk in Ruhe darüber nach, was für dich "stark sein" bedeutet und was du damit verbindest. Ich bin sicher, du wirst überrascht sein, was dir dabei für Gedanken – und manchmal auch neue Ideen – kommen.

Gut Jagd, Gut Pfad und Seid Wach Cara



Stark sein: Resiliente Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene

Ein Gastbeitrag von Christina Arkenberg (Maja)

Die Heldin meiner Kindheit lebte im Grundschulalter ganz alleine in einem großen Haus, hatte früh ein Elternteil verloren und war monatelang von dem anderen Elternteil getrennt, ganz zu schweigen von weiteren Familienmitgliedern. Sie war auf sich gestellt, wenn es darum ging den Haushalt zu führen oder für eine ausgeglichene Ernährung aus Pfannekuchen und Blaubeersuppe zu sorgen. Zum Hausstand zählten ein Affe und ein Pferd - allgemein recht aufwändige Haustiere. Trotz Schulpflichtigkeit nahm sie nicht regelmäßig am Unterricht teil und ihre engsten Bezugspersonen waren zwei Nachbarkinder, die trotz aller Verwunderung über ihren Alltag zu Freund*innen wurden. Besonders beeindruckend war für mich, dass sie keine Angst hatte und sich Neuem, ohne zu zögern, gestellt hat. Wir wissen nicht, was aus ihr wurde, aber vermutlich ist die erwachsene Pippi Langstrumpf weiter außergewöhnlich selbstbewusst, kann reflektiert und positiv mit Stress im Beruf umgehen, antwortet auf Herausforderungen mit den innovativsten Lösungen und arbeitet traumatische Erlebnisse mit professioneller Unterstützung auf.

Eines ist Pippi bestimmt, eine starke, resiliente Erwachsene.

Resilienz beschreibt allgemein die Fähigkeit, eine belastende und herausfordernde Lebenssituation erfolgreich zu bewältigen. Resilient zeigt sich ein Mensch, dem es gelingt, mit schwierigen Lebenssituationen und Erfahrungen akut umzugehen und diese langfristig zu bewältigen. Keinesfalls geht es darum, dass mensch besonders "tough" oder "hart" ist.

Gefordert ist die sog. psychosoziale Funktionstüchtigkeit. Damit gemeint sind Fähigkeiten, sich auch unter anhaltendem Risiko und Belastungen gesund zu entwickeln.

2 NEUE BRIEFE 04|20 S

Auch strukturelle Bedingungen und das Lebensumfeld wiegen schwer: Aufzuwachsen in Armut, belastende Familienbeziehungen, chronische Erkrankungen, Diskriminierungserfahrungen und strukturelle Benachteiligung fordern die persönliche und seelische Stärke heraus. Erste Forschungen zur Resilienz haben in den 1950er Jahren untersucht, aus welchen Gründen bestimmte Menschen besser mit Schwierigkeiten umgehen können als andere – auch und gerade, wenn sie in ihrer Kindheit und Jugend Risikofaktoren ausgesetzt waren. Es zeigt sich, dass auch unter den ungünstigsten Bedingungen die Widerstandskraft von Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen so gestärkt werden kann, dass sie als starke Erwachsene ins Leben starten.

Wichtige Elemente, welche die Resilienz einer Person befördern können, sind stabile Beziehungsmuster und die Unterstützung durch Familie, Freund*innen und das soziale Umfeld. Es bedarf auch der grundsätzlichen Bereitschaft zu handeln und für das eigene Schicksal eine aktive Rolle zu übernehmen. Ein wichtiger Faktor ist die eigene Gewissheit, dass mensch sich bereits einmal als kompetent und handlungsfähig erlebt hat, sog. Selbstwirksamkeitserfahrungen. In vielen Studien wird deshalb auch betrachtet, ob Personen einer sinnstiftenden, motivierenden Aufgabe nachgehen, sich z.B. in Gemeinschaften engagieren. Außerdem ist es von Bedeutung, Strategien einsetzen und Energien auf das zu Bewältigende fokussieren zu können.

Gemeinsam lernen stark zu sein

Resilienz ist also keine Eigenschaft, die mit Geburt besteht oder sich plötzlich aus dem Nichts manifestiert. Wer sich in der einen Situation resilient zeigt, muss nicht automatisch sein gesamtes Leben resilient bleiben. Stattdessen kann mensch einüben und erlernen stark und resilient zu sein. Das ist die gute Nachricht und eine große Aufgabe! Im pfadfinderischen Handeln, in unseren Gruppen und Stämmen, in Erlebnissen und Erfahrungen, können wir als Pfadfinder*innen Impulse setzen, welche die Widerstandsfähigkeit von Kindern und Jugendlichen stärken und einander darin begleiten eigene Potenziale zu erkennen. Ziel ist selbstbewusste, selbstwirksame und handlungsfähige Persönlichkeiten zu entwickeln.

Häufig geschieht dies bereits "so ganz nebenbei": Wenn wir in der Gemeinschaft der Gruppe erfahren, dass wir einander auch mit den Schwächen des Gegenübers annehmen. Wenn wir in der Versprechensvorbereitung die eigenen Stärken erkennen und uns gegenseitig Wertschätzung für unser Können zeigen. Wenn wir mehr über uns selbst lernen und Fremdwahrnehmungen aufnehmen. Wenn wir uns immer wieder in Andere hineinversetzen, Empathie einüben und eigene Gefühle in der Gruppe modulieren lernen. Wenn wir unserer Gemeinschaft Regeln geben, aus der jede*r Sicherheit ziehen und sich in klaren Strukturen aufgehoben wissen kann. Wenn wir Neues wagen, bewusst Ängste überwinden und erleben, dass wir etwas schaffen. Auch bei der psychischen Widerstandskraft helfen uns die Leitgedanken "look at the child", "learning by doing" und "paddle your own canoe". Stark und resilient zu sein, begleitet uns auch im Alltag, etwa in stressigen Lernphasen in der Ausbildung oder bei Unstimmigkeiten im Kolleg*innenkreis.

Strategisch stark sein

Wir können ganz gezielt an unserer individuellen Stärke arbeiten, Methoden wählen, die die eigene Resilienz fördern. Es gilt Antworten zu finden und Strategien voraus zu denken: Wie bewältige ich stressige Situationen? Was hilft mir Ruhe und Erholung zu finden? Was beruhigt mich auch in extremen Situationen? Wie kann ich Atem finden und auch ganz bewusst Luft holen? Was hält mich körperlich und mental fit? Was unterstützt mein Wohlempfinden angesichts meiner Ängste?

Kleine Schritte machen den Unterschied, um die eigene Fähigkeit zur Resilienz zu steigern:

- Tu dir was Gutes! Sei aktiv und halte dich körperlich fit.
- Genauso wichtig ist deine psychische Gesundheit! Alles was dir gut tut, bevor du in eine belastende Situation kommst, kann dir möglicherweise auch sehr helfen, diese zu bewältigen.
- Strukturen und Rituale können dir helfen deinem Leben Rhythmus zugeben oder auch erreichbare Ziele zu setzen.
- Gestalte etwas Neues, etwas Kreatives, etwas Buntes!
- Baue an einem Fundament von Werten und Zielen für dein eigenes Leben. Pfadfinden setzt sicherlich zahlreiche Orientierungsmarken für dich. Nachdenken, sich auszutauschen und zu diskutieren hilft dir Gedanken einzuordnen.
- Ein Leben mit und ohne Andere: Deine Mitmenschen und vertrauensvolle Beziehungen sind ein zentraler Baustein deiner Stärke, aber auch alleine sein zu können, ist eine wichtige Ressource.
- Es ist auch wichtig zu wissen, was dir nicht gut tut. Die grundlegendste und schwierigste Übung ist bewusst Nein zu sagen.

Es gibt allerdings kein geheimes Rezept, um sich den Zaubertrank zu kochen, der Resilienz verleiht.

Und nirgendwo steht ein Kessel, in dem mensch fallen kann und dann für alle Zeit resilient bleibt. Stattdessen, und das macht es spannend, kann jede Begegnung, jede Gruppenstunde, jede Fahrt, jede Runde am Lagerfeuer usw. dazu beitragen, Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene

In den Neuen Briefen über Resilienz zu schreiben, war mir wichtig, da mich der Begriff seit vielen Jahren begleitet und meinen Blick darauf geschärft hat, welche langfristige Wirkung mein Handeln als Leiterin und Aktive möglicherweise für Personen in meinem Umfeld hat. Während ich die Theorie zur Hand habe, erhebe ich nicht den Anspruch darauf eine Expertin für die Praxis zu sein. Im Gegenteil: Ich weiß, wie es sich anfühlt, keine Resilienz aktivieren zu können, wenn einfach "nichts mehr geht". An entscheidenden Momenten in

meinem Leben waren es Pfadfinder*innen, die mir ermöglicht haben, stark und resilient zu sein. Auch wenn es dafür keinen Aufnäher gibt: Ich finde, wir sollten es alle zum Zentrum unseres Handelns als Pfadfinder*innen machen!

Mit den besten Empfehlungen

Die DPSG Jahresaktion 2019 "vollKOSTbar" hält viele Ideen und Impulse bereit, wie Pfadfinder*innen "fit.gesund. und gut drauf" bleiben. dpsg.de/vollkostbar

Das Schwerpunktthema "WIRklich gleICH?! – Pfadfinder*innen für Geschlechtergerechtigkeit" der PSG greift eine
besondere Herausforderung auf: Ungerechtigkeiten im Alltag
und Marginalisierung, die starke Mädchen und Frauen
herausfordern. Ein wichtiger Baustein für ein*e resiliente*n
Pfadfinder*in! pfadfinderinnen.de/wirklich-gleich

Wenn du den Wunsch verspürst ein vertrauliches Gespräch zu führen, dann sind die kostenfreien Telefonnummern der Seelsorge für dich erreichbar. Auf den Seiten der Anbieter findest du erste Informationen und Hilfestellungen.

Telefonseelsorge:

0800 111 0 111 oder 0800 111 0 222

Info-Telefon der Stiftung Deutsche Depressionshilfe: 0800 33 44 5 33

Hilfetelefon "Gewalt gegen Frauen": 08000 116 016

Hilfetelefon Sexueller Missbrauch: 0800 22 55 530 oder save-me-online.de

Suchtberatungsnummer: 08000 365 000

Starker Bund, starke Pfadfinder*innen!?

Hannes Stintat

AK intakt

Stamm Askanier, Haste
LV Nds

Das Perfide an sexualisierter Gewalt ist ihre Vielschichtigkeit. Kinder und Jugendliche, aber auch Erwachsene, die sexualisierte Gewalt erfahren haben, sind getroffen in Körper, Psyche und ihrer Sexualität. Täter*innen geht es darum, die Persönlichkeit und Handlungsmöglichkeiten der Betroffenen zu schädigen, um eigene Machtvisionen auszuleben.

Wir möchten im BdP einen sicheren Raum für alle bieten und müssen daher stark in der Prävention sexualisierter Gewalt sein.

Wir brauchen starke Mitglieder und starke Strukturen. Dazu müssen wir uns fragen: Wo sind unsere Schwachstellen? Wir müssen uns Risikofaktoren anschauen. Darunter versteht man Merkmale von Personen, Geschehnisse oder Umstände, die sexuellen Missbrauch begünstigen und vorhersagen. Ein einfaches Beispiel bei uns im BdP ist das gemeinsame Schlafen in Zelten auf Fahrt und Lager. Kinder und Jugendliche, aber

auch volljährige Gruppenleiter*innen, liegen auf engstem Raum nebeneinander. Täter*innen nutzen körperliche Nähe gezielt aus, um übergriffig zu werden. Jetzt wollen wir aber das Schlafen in Zelten nicht verbieten, um dem Kinderschutz gerecht zu werden. Vielmehr sollten wir uns über Risikofaktoren bewusst sein und durch gezieltes Handeln potentiellen Täter*innen einen Übergriff so schwer wie möglich machen, um Kinder und Jugendliche zu schützen.

Schutzfaktoren setzen dem Risiko etwas entgegen. Durch eine Kultur des Hinschauens und Sprechens, durch Partizipation und die Achtung des anderen schaffen wir es, Betroffenen Handlungsmöglichkeiten mitzugeben. Wenn Kinder und Jugendliche gelernt haben, dass sie Nein sagen können, dass ihre Meinung wichtig ist und ihre Stimme immer geachtet und gehört wird, vertrauen sie sich uns als Leiter*innen auch in schwierigen Situationen an und können so Missbrauch verhindern.

4 NEUE BRIEFE 04|20 5

Wir brauchen starke Mitglieder.

Wir sprechen miteinander über Sexualität, über eigene und fremde Grenzen. Wir sprechen über Gewalt und Missbrauch. Wir können Stopp sagen und uns für die anderen einsetzen – jede*r im Rahmen der eigenen Möglichkeiten. Entscheidungsund Funktionsträger*innen sind hier anders gefordert als Wölflinge und Sipplinge.

Auf Kursen für Gruppenleitungen haben sich Einheiten zu sexualisierter Gewalt etabliert. Prävention sexualisierter Gewalt kann – und soll – Spaß machen. Es gibt viele Spiele und Methoden zu dem Thema, die gut in Gruppenstunden und auf Fahrt und Lager anzuwenden sind. In manchen Landesverbänden gibt es sehr aktive intakt-Arbeitskreise, die auf Lagern vor Ort sind, Stämme besuchen und viele Aktionen durchführen.

Manche Schutzfaktoren lassen sich gut in unsere Strukturen bei den Pfadfinder*innen eingliedern. Manchmal sind sie sogar so gut integriert, dass man sie erst auf den zweiten Blick erkennt – zum Beispiel unser Prinzip "Jugend leitet Jugend". Der geringe Altersunterschied zwischen Gruppenleitung und Pfadfinder*innen reduziert Machtpositionen. Somit kann die Macht auch nicht missbraucht werden.

Jedoch gibt es auch jene Schutzfaktoren, die wir als sperrig und nicht angemessen wahrnehmen. Seit 2012 werden erweiterte polizeiliche Führungszeugnisse von Gruppenleitungen eingesehen. So erreichen wir, dass einschlägig vorbestrafte Personen keinen Kontakt zu Kindern und Jugendlichen bekommen - erst einmal keine schlechte Idee. Aber jede*r, der*die schon mal zum Amt musste, um es zu beantragen, oder Stammesführungen, die jährlich neue Anträge stellen und Führungszeugnisse einsehen müssen, können ein Leidenslied davon singen. Bürokratisch, unnötig, Zeitverschwendung. Aktuell ist die Einsichtnahme nicht gut gestaltet, regionale Vereinbarungen zwischen Stämmen und Jugendämtern unterscheiden sich stark, manche Stämme oder Landesverbände haben gar keine Vereinbarungen getroffen und fordern daher auch keine erweiterten Führungszeugnisse der Leitungen ein.

Aber: Führungszeugnisse sind eben eine mögliche Schutzmaßnahme – und niemand möchte sich vorstellen, dass eine einschlägig vorbestrafte Person bei uns im BdP aktiv wird und Kinder missbraucht.

Wir müssen aufpassen, dass die Kritik an einzelnen Maßnahmen und Vergröberungen sowie Vereinfachungen, den
Gedanken, jeden Menschen vor sexualisierter Gewalt zu
schützen, nicht untergraben und gefährden. In einem Monitoring des unabhängigen Beauftragten für Fragen des sexuellen Kindesmissbrauch heißt es dazu: "Dies betrifft etwa
die Idee, das Einholen von Führungszeugnissen für Hauptund Ehrenamtliche reiche aus, oder die Vorstellung, der
Prävention sexueller Gewalt sei am besten dadurch gedient,

jeden Körperkontakt zwischen Erwachsenen und Kindern bzw. Jugendlichen für unerwünscht zu erklären (no-touch policy). Gleiches gilt für Annahmen, sexuelle Gewalt würde nur von männlichen Personen ausgehen oder sich nur gegen weibliche Kinder bzw. Jugendliche richten. Diese Ansätze haben mit der Idee von Schutzkonzepten wenig zu tun. Sie sollten daher entschiedener als bisher abgelehnt werden."

Wir brauchen starke Strukturen.

Auf der letzten Bundesversammlung wurden zwei Anträge angenommen, die Kinder, Jugendliche und Erwachsene im BdP schützen sollen.

Alle Landes- und Bundesvorstände sowie Stammesführungen müssen sich nun zweijährlich zu dem Thema Prävention und Intervention von sexualisierter Gewalt fortbilden. Schwerpunkt dieser Fortbildungen soll es sein, Strukturen der Intervention und Handlungsschritte bei einem Verdacht von sexualisierter Gewalt kennenzulernen – denn wenn ein Fall auftritt, sind Vorstände und Stammesführungen gefordert, diesen zu bearbeiten und Entscheidungen zu treffen.

In dem zweiten Antrag geht es um verpflichtende Schulungen für Teams von Großveranstaltungen wie unserem Bundeslager oder dem Moot. Teams sollen Risikofaktoren auf den jeweiligen Veranstaltungen erkennen, sie minimieren und ihnen Schutzfaktoren gegenüberstellen.

Prävention im BdP umfasst viele freiwillige und attraktive Angebote. Durch die beiden Beschlüsse der Bundesversammlung werden jetzt jedoch auch härtere Bandagen rausgeholt - eine Selbstverpflichtung des Bundes. Wir erkennen, dass Freiwilligkeit nicht ausreicht: Bestimmte Personen im BdP müssen wir erreichen und für das Thema sensibilisieren, weil sie Verantwortung tragen. Die Abwägung, was dabei gerechtfertigt ist, ist schwierig. Es ist ein Drahtseilakt zwischen Akzeptanz und Verweigerung. Denn eines wollen wir erst recht nicht erreichen: Dass Leute das Interesse an der Prävention sexualisierter Gewalt verlieren, nur weil sie sich schon wieder gezwungenermaßen mit dem Thema beschäftigen müssen. Wir müssen darüber sprechen, weshalb gerade diese Maßnahmen notwendig sind, um Akzeptanz zu erreichen. Eine breite Meinungsbildung, eine gute Diskussion und demokratische Legitimierung helfen dabei, ein gemeinsames Verständnis und Ideen zu formulieren.

Die wesentlichen Fragen bleiben: Was wollen wir tun und was sind wir bereit zu tun, um sexualisierter Gewalt keinen Raum zu bieten? Und können wir von uns behaupten alles getan zu haben, damit der BdP ein sicherer Raum (für Kinder, Jugendliche und Erwachsene) ist?

Gruppenstundenideen und mehr Interessantes findest du hier: bdp.de/intakt-advent

Wachstum heißt Stämme stärken

Arno Schäfer und Christoph Weber (Chisum)
Stamm der Piraten, Neuwied
IV RPS

Arno Schäfer und Christoph "Chisum" Weber (Stamm der Piraten, LV RPS) sind die Sprecher des AK Wachstum. Hier stehen sie Rede und Antwort zum Thema Wachstum im BdP

NB: War 2020 ein gutes Jahr für das Thema Wachstum im BdP?

Arno: Ja und nein. Vor einem halben Jahr hat sich der Arbeitskreis Wachstum neu aufgestellt. Wir haben uns viel vorgenommen. Aber natürlich hat die Pandemie viele unserer Pläne über den Haufen geschmissen. Andererseits haben wir gerade ein tolles und gut besuchtes digitales Treffen mit den Landesbeauftragten (LB) für Stämme und Wachstum gehabt, das uns extrem motiviert. Die LBs sind genauso heiß auf das Thema wie wir!

NB: Kann man schon sagen, wie sich die Pandemie auf die Entwicklung unserer Stämme auswirkt?

Chisum: Zunächst einmal muss denen mal ein ganz großes Kompliment gemacht werden. Was sich unsere Meuten-, Sippen- und Stammesführungen im BdP alles ausgedacht haben, um den Laden zusammenzuhalten und für ihre Kids da zu sein: Das ist ganz großartig und darauf können wir richtig stolz sein!

Arno: Andererseits waren den Stämmen natürlich die Hände gebunden. Wir haben in diesem Jahr im BdP weniger Neueintritte als normal. Die Gründung einer neuen Meute ist z.B. vielerorts einfach ausgefallen. Wir befürchten auch, dass Stämme mit dünner Personaldecke gerade besonders gefährdet sind, weil ihnen in den LVs der übliche Support fehlt. So hat es ja z.B. kaum Kurse gegeben.

NB: Wie will der AK Wachstum da reagieren?

Arno: Unser Ziel ist es jetzt, dass wir mit Schwung aus der Krise kommen. Dazu wollen wir vor allem den Stammeskompass [1] nutzen. Der ist gerade jetzt einfach das ideale Werkzeug, um unsere Stämme zu stärken. Deshalb wollen wir unsere Support-Strukturen so ausbauen, dass wirklich alle Stämme schnell und unkompliziert ein kompetentes Moderationsteam aus ihrem LV buchen können. Dieses coacht sie dann bei der Arbeit mit dem Stammeskompass. Dieses Ziel wird inzwischen von fast allen LVs geteilt.

NB: Und der Stammeskompass löst dann alle Probleme?

Chisum: Der Stammeskompass ermutigt unsere Stämme zu einer ehrlichen Selbstanalyse. Probleme werden erkannt und klar benannt. Dann folgt die Formulierung von Zielen zur Behebung der Missstände, die schon extrem motivierend

[1] Der Stammeskompass ist ein Tool zur Analyse und Strategieentwicklung eines Stammes. Er unterstützt bei der Festlegung von Zielen und Visionen, er bringt Stämme wieder auf den ausgewählten Pfod, er fürdert die offinen Kommunikation und er hilft bei der Heraushildung eines Stammesprofils.
Kanber bedeutet dies, dass nach der Durchführung eines Stammeskompasses jeder Stamme eine geeignete Personalphanun vorliegen hat, dass akute Maßnahmen aufgeteilt und besprochen wurden und dass ein Projekt geplant wurde, das den Stamm langfristig nach verne bringt.

ist. Die gemeinsame Entwicklung von Maßnahmen zeigt dann schließlich, wie man den Kahn ganz konkret wieder flott bekommt. Ich kenne keinen Stamm, der nicht mit einer Riesenportion Motivation aus so einem Treffen herausgegangen wäre.

Arno: Entscheidend für den Erfolg ist aber, dass ein externes Moderationsteam den Stammesrat dabei coacht. Der Blick von außen bringt erst die neuen Einblicke. Daher müssen wir ja jetzt bei der Ausbildung der Moderationsteams ansetzen.

NB: Aber das ist ja keine Wachstumsstrategie.

Chisum: Ganz im Gegenteil, es ist sogar die beste. Der schnellste Weg zum Wachstum ist es, die vorhandenen Stämme größer zu machen. Hier besteht großer Handlungsbedarf. Viele Stämme im BdP waren schon vor Corona so klein, dass sie auf der Kippe standen. Das hat sich durch die Pandemie sicher nicht verbessert. Wir wissen, dass sich durch die Arbeit mit dem Stammeskompass fast jeder Stamm retten und vergrößern lässt. Und wenn unsere Stämme wachsen, wächst auch der BdP. Arno: Wir streben für alle Stämme im BdP eine Mitgliederzahl von mindestens 70 aktiven Mitgliedern an, weil sie erst dann wirklich stabil sind. Davon sind wir im Bundesdurchschnitt noch weit entfernt. Das heißt: Unser Wachstumspotential ist enorm. Wenn wir den Stammeskompass konsequent umsetzen, wird das definitiv zu Wachstum führen.

NB: Wie seht ihr dabei die Rolle der Landesverbände?

Arno: Ohne die geht natürlich gar nichts. Den Stammesplan zu pushen steht aber zum Glück inzwischen in fast allen LVs ziemlich oben auf der Agenda. Denn immer mehr Landesvorstände erkennen, dass die zentrale Aufgabe der Landesverbandsarbeit die Stabilisierung unserer Stämme ist. Außerdem ist Wachstum aber auch eine extrem intelligente Gesamtstrategie für den LV. Denn Wachstum führt alle Handlungsfelder der Landesarbeit zu einem gemeinsamen, motivierenden und sinnstiftenden Ziel zusammen.

NB: Muss man nicht vor allem neue Stämme gründen, um als Bund zu wachsen?

Chisum: Natürlich wollen wir auch neue Stämme gründen. Aber unsere Erfahrung zeigt, dass es viel leichter ist, Stämme zu retten als Stämme zu gründen. Wenn man einen alten Eimer füllen will, muss man erst mal die Löcher stopfen. Damit fangen wir an.

6 NEUE BRIEFE 04|20 NEUE BRIEFE 04|20 7

Fortsetzung von Seite 7

NB: Was muss sich im BdP denn noch ändern, damit wir wachsen?

Arno: Die ganze Denkweise zum Thema Wachstum. Wir müssen uns als lebendigen und attraktiven Bund begreifen, der selbstbewusst sagt: "Wir haben Bock auf Wachstum, weil wir viel zu gut sind, um länger als kleine, verlorene Schar vor uns hin zu dümpeln."

Chisum: Und dieses neue Selbstbewusstsein muss sich dann in S.M.A.R.T.en Zielen manifestieren. Gerade erarbeiten wir im Auftrag des Bund-Land-Treffens an einer entsprechenden Zielformulierung, die wir auf der nächsten Bundesversammlung diskutieren und hoffentlich beschließen können. Also etwa: "Der BdP hat bis 2025 in allen Bundesländern zehn Stämme und mindestens 600 Mitglieder." oder: "Der BdP verdoppelt bis seine Mitgliederzahl bis 2030."

NB: Das klingt jetzt tatsächlich ehrgeizig. Oder auch absurd unrealistisch. Wirkt ein so großes Ziel nicht eher abschreckend?

Chisum: Es war auch mal eine absurd unrealistische Vorstellung, dass Menschen auf den Mond fliegen. Große Ziele motivieren uns, unsere Komfortzone zu verlassen. Sie geben unserem Handeln eine Richtung. Sie fordern uns heraus, Wege zu suchen, die wir ansonsten gar nicht sehen würden. Der LV Sachsen hat in gerade mal vier Jahren seine Mitgliederzahl verdoppelt. Warum? Weil er sich genau das zum Ziel gesetzt hat. Mir fällt kein Grund ein, warum es uns nicht gelingen sollte, in den nächsten zehn bis zwölf Jahren die Mitgliederzahl des BdP zu verdoppeln, wenn wir das ernsthaft wollen und uns als Bund zusammen auf den Weg machen.

NB: Der BdP hat sich doch schon seit Jahren Wachstum zum Ziel gesetzt. Viel geändert hat sich nicht.

Arno: Das war aber mehr ein Wunsch als ein Ziel. Denn was gefehlt hat, war eine Strategie mit einem konkreten Zeitplan, mit handfesten Maßnahmen und messbaren Zwischenzielen. Man muss große Ziele runterbrechen. Dann werden sie erreichbar.

Chisum: Stellen wir uns vor, der BdP wollte in den nächsten zwei Jahren um zwanzig Prozent wachsen. Klingt das erst mal ambitioniert. Was wäre aber dafür konkret nötig? Ein Stamm mit fünfzig Mitgliedern müsste in zwei Jahren zehn neue Mitglieder werben. Klingt machbar, oder?

NB: Glaubt ihr ernsthaft, dass der BdP sich verdoppeln kann, wenn er nur aus dem Bestand wachsen will?

Chisum: Nein. Wir werden uns natürlich auch mit dem Thema Neugründungen und mit der Erschließung neuer Zielgruppen befassen. Das sollten wir aber sowieso. Denn obwohl wir uns im BdP oft als besonders divers und offen feiern, sind wir doch ein ganz schön homogener bio-deutscher, west-deutscher und gymnasialer Verein. Pfadfinden ist aber eine Idee, die allen Kindern und Jugendlichen gehört. Deshalb müssen wir uns in viele Richtungen öffnen. Aber ganz klar: Zuerst wollen wir mit aller Kraft unsere aktuellen Stämme unterstützen, damit sie nach der Pandemie wieder voll durchstarten können.

NB: Wie wollt ihr mehr Leute für Wachstum begeistern?

Arno: Wir wollen das Thema weiter auf allen Kanälen bespielen. Auf Instagram kann man uns unter #wachstum_bdp folgen. Zuletzt haben wir unseren Wachstums-Podcast "Butter bei die Fische" gestartet, in dem wir schon mit vielen spannenden Gästen über das Thema geredet haben. Reinhören lohnt sich!

Impressum

Magazin des BdP



Herausgeber

Bund der Pfadfinderinnen und Pfadfinder e.V. (BdP) Bundesvorstand Kesselhaken 23 34376 Immenhausen Telefon +49 (o) 5673-99584-0 Telefax +49 (o) 5673-99584-44

presse@pfadfinden.de pfadfinden.de

Redaktion

Cara von Stockert, cara.vonstockert@pfadfinden.de Pia Conrady

Gestaltung

Julia Nissen (Winkie)

Mitarbeit an dieser Ausgabe

Hannes Stintat, Christina Arkenberg (Maja), Arno Schäfer, Christoph Weber (chisum)

Bildnachweis

Simon Vollmeyer

Mitmachen

Leserbriefe, Kommentare, Themenvorschläge, Artikel und Fotos an cara.vonstockert@pfadfinden.de schicken.

205002 (12.20)

Druck

Bonifatius GmbH

Druck - Buch - Verlag

Karl-Schurz-Str. 26 · 33100 Paderborn



Gefördert vom

